



Jetzt endlich weiß ich, warum ich lebe

Guten Morgen d.frank!

Zitat:

Auch ich musste mir hier schon vorwerfen lassen, dass man mich nicht verstehen würde, obwohl die Bilder für mich allseits klar und deutlich waren.

Wenn ich nun einen fremden Text sehe, dessen "Schwäche" in etwa dieselbe Sparte bedient, wird mir klar, warum dieser Stil nicht funktioniert - jedenfalls nicht in einem mit Texten vollgestopften Forum und auch nicht in Bezug auf eine breite Leserschaft.

Vielleicht sollten wir uns, wenn wir denn "solche" Texte schreiben wollen, die mehrheitliche Meinung des Forums gar nicht unbedingt als Maßstab nehmen, denn was uns im Forum begegnen wird, egal was wir schreiben, ist fast immer die Vorstellung von: Wie zimmere ich eine echt geile Unterhaltungsgeschichte, die sich super verkaufen lässt. Die Nachahmung eines Genrestils sehe ich dagegen eher als literarische "Schwäche" an, dieser "nachgemachte/nachempfundene" Stil wiederum langweilt mich. Dass die Leserschaft hier inzwischen so breit (aufgestellt) ist vor lauter Unterhaltungsliteratur, dafür kann ich ja nichts - und dass die wenigsten sich außerhalb ihrer Genrezwänge überhaupt noch Literatur vorstellen können.

Zitat:

Man muss sich also über gutes Handwerk in eine Position schreiben, aus der heraus man dann ins Blaue experimentieren kann.

Als Handwerkzeug sehe ich hier aber nicht das Verfassen von Unterhaltungsliteratur (hast du das etwa gemeint?). Dieses Einüben von "Showing statt Telling", oder "was verlangt der Markt von mir" z.B. und auch die ganzen U-Schreibratgeber bringen einen, wenn man "ins Blaue experimentieren" will, seinem Ziel keinen Schritt näher. Hier hilft nur weiter experimentieren. Notfalls eben auf sich alleine gestellt, bis man mit dem Ergebnis selbst zufrieden ist. Hier Kompromisse zu machen, ein bisschen U vielleicht, ein bisschen mehr Spannung und Unterhaltungswert etwa, ist eher kontraproduktiv, weil dann niemand mehr zufrieden gestellt wird: Die Genreleser mit ihren festgefahrenen Vorstellungen nicht und auch nicht der Autor selbst.

Zudem ist der Text ja sehr kurz (kein Roman). So viel Mühe macht es schließlich auch nicht, sich darauf einzulassen, behandelt er doch ganz fundamentale Dinge des Lebens - die vielleicht komplex erscheinen, letztendlich aber auch sehr einfach (und einfach zu verstehen) sind.

Bei deinem "Bitte was?" musste ich übrigens sehr lachen, wobei ich ein "Bitte was?" ja auch irgendwie befürchtet hatte. Vielleicht ist das ja auch nicht die schlechteste Reaktion. Bitte was? Wer stirbt hier eigentlich? Und wer erzählt mir hier was?

Jetzt haben wir also eine matschige, bunte Geburtstagstorte. Warum eigentlich Geburtstagstorte, wo es doch um den Tod, also den Sterbetag und nicht um den Geburtstag geht? Die Färbung dieses Textes würde ich persönlich eher als aschgrau, denn als matschig bunt bezeichnen.

Der Ratschlag ist, nicht so "dick" aufzutragen. Das Durchdachte nicht bedeutungsschwanger rüberkommen zu lassen. Interessant wäre, wie das dann letztendlich aussehen sollte, ob wir dann doch U haben oder eben einen noch kürzeren Text. Ist es dann ein Text ohne Poesie und ohne Gedanken. Mit Geschichte/Handlung etwa. Wie soll das denn alternativ aussehen?



Jetzt endlich weiß ich, warum ich lebe

Experimentelles konnte man als Option ankreuzen. Ist das Experiment gelungen, wenn das dabei herauskommt, was ein Leser erwartet und ihm bekannt vorkommt?

Eigentlich nicht! Was also ist jetzt zu tun?

Vielleicht ...: *Ich stelle mein Fahrzeug in die Autoschlange und warte, dass es vorangeht.* Mein Leben auf der Mainstreamautobahn.

Tjana, gedulde dich bitte noch ein bisschen mit der Antwort.

BN

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).